

Sahr, Michael

Zur experimentellen Erschließung von Lesewirkungen. Eine empirische Studie zum Märchen "Der alte Sultan"

Zeitschrift für Pädagogik 26 (1980) 3, S. 365-381



Quellenangabe/ Reference:

Sahr, Michael: Zur experimentellen Erschließung von Lesewirkungen. Eine empirische Studie zum Märchen "Der alte Sultan" - In: Zeitschrift für Pädagogik 26 (1980) 3, S. 365-381 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-140981 - DOI: 10.25656/01:14098

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-140981>

<https://doi.org/10.25656/01:14098>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 26 – Heft 3 – Juni 1980

I. Thema: Kinder und Medien

- | | |
|----------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| BRIGITTE BRUNS | Märchen in den Medien. Bestandsaufnahme – Kritik – Alternativen 331 |
| PEA FRÖHLICH | Wie wirkt Kindertheater auf Vorschulkinder? Eine Erkundungsstudie 353 |
| MICHAEL SAHR | Zur experimentellen Erschließung von Lesewirkungen. Eine empirische Studie zum Märchen „Der alte Sultan“ 365 |
| KLAUS JENSEN | Der kindliche Umgang mit Massenmedien. Handlungstheoretische und empirische Aspekte psychologischer Analysen 383 |

II. Literaturberichte zum Thema

- | | |
|---------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| BERND SCHORB | Medienarbeit im Kindergarten. Zum pädagogischen Ansatz der Arbeitsgruppe Vorschulerziehung 401 |
| KLAUS DUMRAUF | Neuere amerikanische Untersuchungen zur Wirkung des Fernsehens auf das prosoziale Lernen bei Kindern. Ein Sammelreferat 411 |

III. „Diskussion

- | | |
|---------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
| SEBASTIAN F. MÜLLER/
HEINZ-ELMAR TENORTH | Das pädagogische Establishment und die Lust an der Krise 423 |
| HANS BUSSMANN | Überlegungen zur Theorie kybernetischer Methoden in der Erziehungswissenschaft 431 |

IV. Besprechungen

- WOLFGANG SCHEIBE Karl Renner: Ernst Weber und die reformpädagogische Diskussion in Bayern 439
- WOLFGANG KLAFKI Elke Nyssen: Schule im Nationalsozialismus 441
- MARION KLEWITZ Günter Pakschies: Umerziehung in der Britischen Zone 1945–1949 447
- MARION KLEWITZ Maria Halbritter: Schulreformpolitik in der Britischen Zone von 1945 bis 1949 449
- HANS-JÜRGEN APEL Jutta B. Lange-Quassowski: Neuordnung oder Restauration? 452
- Dissertationen und Habilitationsschriften in Pädagogik 1979 459
- Pädagogische Neuerscheinungen 483

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Dr. Hans-Jürgen Apel, Vor den Feldern 7, 5000 Köln 90; Brigitte Bruns, August-Lämmle-Straße 30, 7134 Knittlingen; Dr. Hans Bussmann, Josef-Köllner-Straße 37 a, 4800 Bielefeld 1; Dipl.-Päd. Klaus Dumrauf, Immenhofweg 2, 8600 Bamberg; Dr. Pea Fröhlich, Clemensstraße 80, 8000 München 40; Klaus Jensen, Talstraße 1, 7400 Tübingen-Weilheim; Prof. Dr. Wolfgang Klafki, Erfurter Straße 1, 3550 Marburg/Lahn; Prof. Dr. Marion Klewitz, Tennstedter Straße 18, 1000 Berlin 46; Dr. Sebastian F. Müller, Kirchstraße 17, 3000 Hannover 91; Dr. Michael Sahr, Boessnerstraße 22, 8400 Regensburg; Prof. Dr. Wolfgang Scheibe, Schönstraße 72 b, 8000 München 90; Dr. Bernd Schorb, Institut Jugend/Film/Fernsehen, Waltherstraße 23, 8000 München 2; Prof. Dr. H.-Elmar Tenorth, Bornfeldstraße 16, 6472 Altenstadt 1.

Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag Weinheim und Basel

Anschriften der Redaktion: Dr. Reinhard Fatke, Brahmweg 19, 7400 Tübingen 1; Prof. Dr. Andreas Flitner, Im Rotbad 43, 7400 Tübingen 1; Prof. Dr. Walter Hornstein, Pippinstraße 27, 8035 Gauting.

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Schriftleitung erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich am Schluß von Heft 1/1980, S. 157f. und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Besprechungsexemplare bitte an die Anschriften der Redaktion senden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 Beiheft) im Verlag Julius Beltz KG, Weinheim und Basel. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 84,- + DM 4,- Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Ermäßigter Preis für Studenten DM 65,- + DM 4,- Versandkosten. Preis des Einzelheftes DM 18,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Gesamtherstellung: Beltz Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim. Anzeigenverwaltung: Heidi Steinhaus, Ludwigstraße 4, 6940 Weinheim. Bestellungen nehmen die Buchhandlungen und der Beltz Verlag entgegen: Verlag Julius Beltz KG, Am Hauptbahnhof 10, 6940 Weinheim; für die Schweiz und das gesamte Ausland: Beltz Basel, Postfach 227, CH-4002 Basel.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

Zur experimentellen Erschließung von Lesewirkungen

Eine empirische Studie zum Märchen „Der alte Sultan“

1. Zum Stand der Lesewirkungsforschung

Daß es, neben anderen Medien, die Bücher sind, durch die die Generation der Erwachsenen ihr Wissen und ihre Erkenntnisse an die Heranwachsenden weitergibt und deren Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflusst, darüber herrscht weitgehend Übereinstimmung. Dieser Auffassung liegt die allgemeine Annahme zugrunde, daß durch Texte Wissens-, Einstellungs- und Verhaltensimpulse übermittelt werden können, daß Lesen Spuren hinterläßt und Wirkungen nach sich zieht. Solche Wirkungen mit Hilfe empirischer Verfahren zu ermitteln und nachzuweisen, ist Aufgabe der Lesewirkungsforschung.

Obgleich Lesen – allen gegenteiligen Voraussagen und Behauptungen zum Trotz – auch heute zu den beliebten und bevorzugten Freizeit-Beschäftigungen von Kindern und Jugendlichen gehört (zu den besonders hochbewerteten Tätigkeiten in der Schule zählt es ohnehin), überrascht es, daß der Stand des exakten Wissens über Lesewirkungen gering ist¹. Bislang ist es jedenfalls nicht gelungen, systematisch und empirisch gesichert zu belegen, wie solche Wirkungen zustandekommen, wie intensiv und von welcher Dauer sie sind. Während für die „neuen bildintensiven Medien“ zur Wirkungsfrage ein reiches Datenmaterial vorliegt, ist festzustellen, „daß kaum noch spezielle Buch- bzw. Lesestudien durchgeführt werden, sondern daß sich Aussagen zum Buch oft genug nur als Nebenprodukt von Untersuchungen ergeben, die zu anderen Medien durchgeführt wurden“ (KÜHNEL 1977, S. 16). Damit erklärt sich, warum auf dem Gebiet des Lesens Wirkungsuntersuchungen, die eine empirische Grundlage haben, von Wirkungsspekulationen um ein Vielfaches übertroffen werden².

Dieser Beitrag soll zur Differenzierung der Problemsicht und zur methodischen Orientierung beitragen. Der dazu notwendige theoretische Rahmen kann hier nur grob skizziert werden. Es handelt sich um ein Modell zur Erklärung von Lesewirkungen, das auf der Verknüpfung des Kommunikations- und des Lernaspekts beruht. Es wird davon ausge-

1 ALBRECHT/MITZSCHKE/OPPER (1977), die über mehrere neue Untersuchungen zum Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen berichten, fanden heraus, daß Lesen als Freizeitaktivität auch weiterhin „einen wichtigen Stellenwert im gesamten Freizeitbudget junger Menschen“ einnimmt (S. 31), und STEINBORN (1979), der eine von der Infratest Medienforschung durchgeführte Studie erläuterte, stellte fest, „daß die Generation, die bereits von Kindheit an mit dem Fernsehen konfrontiert wurde und mit diesem Medium groß geworden ist, auch das Buch ausgiebig nutzt“ (S. 22).

2 Mit dem Thema ‚Lesewirkungen‘ im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur befassen sich vor allem LIEBHART 1973; DAHRENDORF 1973, 1975; MAIER 1975; SAHR 1976; HARTMANN 1978; HURRELMANN 1980. Untersuchungen über die Wirkung von Kinder- und Jugendliteratur bei TAUSCH 1967; BINDER 1970; HARTMANN-WINKLER 1970; NAUCK 1974, 1977; LICHTENBERGER 1975; SAHR 1977; SCHEINER/BÄUMER 1977; BAMBERGER 1978.

gangen, daß Lesen immer ein kommunikativer und ein lernspezifischer Vorgang ist. Auf den kommunikativen Zusammenhang verweisen der mediale Charakter der Literatur und die interindividuellen Akte des Lesens, auf den lernspezifischen Zusammenhang verweisen die Rezeptionsfähigkeit des Lesers und die lesebegleitenden intraindividuellen Akte. Wenn Wirkungen als Folge eines Leseaktes auftreten, so ist dies (a) auf einen *Kommunikationsvorgang* zurückzuführen, bei dem der Leser Informationen und Botschaften über das Medium ‚Buch‘ erhält, die – unterstützt durch personale Vermittler und orientiert an Normen, Werten und Forderungen der Bezugsgruppe des Lesers – Veränderungsimpulse enthalten, und (b) auf einen *Lernvorgang* zurückzuführen, der sich im Leser – also dem Individuum, das bereit und fähig ist, Buchinformationen und -botschaften zu verarbeiten – abspielt und Veränderungen hervorzurufen vermag. Für den Aufbau einer Wirkungstheorie ist die Einbeziehung dieser beiden Sichtweisen unerlässlich³.

2. Probleme der Untersuchung

Generelles Ziel der nachstehenden empirischen Untersuchung war es, einige Einstellungsänderungen und -neubildungen, die sich aufgrund der Rezeption des Märchentextes ‚Der alte Sultan‘ bei neun- bis elfjährigen Lesern gebildet haben, darzustellen und zu interpretieren.

2.1. Märchentext

Das GRIMMSche Märchen vom alten Sultan (Kinder- und Hausmärchen [KHM] 48) ist eine schwankhafte Tiergeschichte, die schon durch den Verzicht auf die Einleitungsfloskel ‚Es war einmal‘ darauf hinweisen will, daß sich die in ihr beschriebene Situation keineswegs fern der Wirklichkeit des Lesers bzw. Zuhörers vorzustellen ist; dies gilt trotz der Verwendung von Hund und Wolf als handlungstragenden Figuren, denn „wenn im Märchen Tiere auftreten . . ., sind ‚in Wirklichkeit‘ doch immer menschliche Verhältnisse gemeint“ (RÖHRICH 1974, S. 241). – ‚Der alte Sultan‘ besteht in der GRIMMSchen Version „eigentlich aus zwei Märchen“, die sich – weil sie „zwei einander ergänzende Erzählungen“ darstellen (BOLTE/POLIVKA 1963, S. 424) – nach Meinung maßgeblicher Märchenforscher „gut und organisch aneinanderschließen“ (LEYEN 1964, S. 246). Ob dies tatsächlich zutrifft, wird sich hier allerdings als zweifelhaft erweisen.

Der erste Teil der originalen Text-Fassung des Märchens umfaßt die nachstehende Szenenfolge: Ein Bauer beschließt, seinen altersschwachen Haushund ‚Sultan‘ zu töten, weil er ‚zu nichts mehr nütze‘ ist und er ihm als Kostgänger nur noch zur Last fällt. Der Hund wendet sich in seiner Not an einen ‚guten Freund‘, den Wolf, der findet einen listigen Ausweg: Er will das Kind des Bauern rauben, Sultan soll ihm nachspringen, ihm das Kind wieder abjagen und es zum Schein retten. Die Ausführung des Plans gelingt; Sultan wird rehabilitiert und wieder in Ehren aufgenommen. Nun aber hat der Wolf ein (berechtigtes) Anliegen an den Hund. Als Gegenleistung für seine Hilfe will er eines der fetten Schafe des Bauern wegholen, wobei er darauf vertraut, daß Sultan ‚ein Auge zudrückt‘. Sultan jedoch verrät seinen Freund, den Wolf, der – vom Bauern gehörig verprügelt – um sein Schaf kommt.

Der zweite Teil des Märchens, der eindeutig Schwankcharakter trägt, bringt folgenden Schluß: Der Wolf sagt seinem alten Freund, dem Hund, den Kampf an. Beide versehen sich mit einem ‚Beistand‘, dem Hund hilft eine dreibeinige Katze, dem Wolf ein Wildschwein. Das Märchen endet mit „dem Siege der schwächeren Haustierte über die Waldtiere“ (BOLTE/POLIVKA 1963, S. 425).

3 Näheres über den theoretischen Ansatz und die sich daraus ergebenden pädagogischen und didaktischen Handlungsmöglichkeiten siehe SAHR 1979 bzw. 1980.

Der Aussagegehalt dieses Märchens läßt sich vom angefügten Schlußteil her aufdecken. Dieser Schlußteil bringt zwar eine spaßige Lösung, welche die Kinder, wenn „mit der rechten Lust erzählt wird“, möglicherweise „immer wieder hören wollen“ (LEYEN 1964, S. 247), gleichzeitig aber verschleiert er damit die Scheinmoral des Hundes. Der mit gehörigem Erzählaufwand konstruierte günstige Ausgang für den ‚treuen‘ Hund (neue Mitspieler treten unvermittelt auf, die auf sehr kuriose Weise eine keineswegs naheliegende Entscheidung herbeiführen helfen) hat für die Märchenhörer einen kaschierenden Effekt zur Folge: Es wird kaum einem Kind gelingen, in diesem Märchen, in dem der Wolf am Ende als der Hereingelegte und als der ‚Schuldige‘ dargestellt wird, die Doppelmoral des ‚Siegers‘, des Hundes, zu erkennen, dessen ‚Treue‘ nur auf den Kostgeber, den Herrn, auf den, der die Macht über ihn hat, gerichtet ist, der aber keine Treue zeigt gegenüber dem Freund, dem ‚Bruder‘, gegenüber dem, der ihm gleichgestellt ist und der ihm das Leben gerettet hat. Die den Kindern aus Märchen geläufige „Formel . . . Das Gute siegt, das Böse unterliegt“ (MAIER 1980, S. 78), wird dies ebenso verhindern wie die ihnen in Märchen (Der Wolf und die sieben jungen Geißlein, KHM 5; Rotkäppchen, KHM 26), Mythen (Wolf als reißendes Ungeheuer; Wolf als autoritärer Rudelführer) und Redensarten (Wolf in Schafskleidern; einer ist des andern Wolf) immer wieder aufgedrängte Etikettierung des Wolfs als ‚böse‘ und ‚schlecht‘.

So gesehen, war es kein glücklicher Einfall, zwei isolierte Erzählungen nachträglich miteinander zu verbinden. Ein Bruch geht spürbar durch das Märchen vom alten Sultan. Die Lösung entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als ungerechtfertigt und als ein Ausgang, der – falls alternative Schlüsse angeboten werden – auch von vielen zuhörenden Kindern als wenig befriedigend aufgenommen wird (vgl. SAHR 1977, S. 73 f.).

2.2. Hypothesen

Von den vielen möglichen Fragestellungen, die dieser Märchentext hinsichtlich seiner Wirkungen auf junge Leser aufwirft, sind hier die Hypothesen ausgewählt worden, die sich auf die beiden Hauptfiguren der Geschichte, auf *Hund* und *Wolf*, beziehen⁴.

Dabei geht es einmal um profilbezogene Lesewirkungen (Längsbetrachtung), zum anderen um versionenbezogene Lesewirkungen (Querbetrachtung).

Profilbezogene Lesewirkungen: Da an einer Feststellung von kurzfristigen und mittelfristigen Wirkungen (DRÖGE/WEISSENBORN/HAFT 1973, S. 17) gelegen war, wurde vom Versuchsleiter bei allen Probanden zu ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ (a) *vor dem Lesen* eine Einstellungsmessung mit Hilfe von zehn 5stufigen, bipolar angeordneten Skalen vorgenommen (= *Profil 1*: Einstellungen gegenüber ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ vor der Textkonfrontation); (b) *unmittelbar nach der Lektüre* wurde die Einstellungsmessung wiederholt (= *Profil 2*: Einstellungen gegenüber ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ unmittelbar nach der Textkonfrontation); (c) dieselbe Einstellungsmessung wurde in einem *Abstand von 14 Tagen* ein drittes Mal durchgeführt (= *Profil 3*: Einstellungen gegenüber ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ nach zwei Wochen) (vgl. dazu auch BISKY 1975, S. 573).

Versionsbezogene Lesewirkungen: Eine weitere Absicht dieser Untersuchung war es, herauszufinden, ob es zu unterschiedlichen Wirkungen führt, wenn unterschiedliche Textversionen angeboten werden. Deswegen wurde der Märchentext in drei Versionen vorgetragen, und zwar in der Weise, daß jede Probandengruppe immer nur einer Version begegnete: (a) Entweder machte der Versuchsleiter die Kinder mit der *Version 1* bekannt, d. h. er trug den schwankhaften Original-Märchenschluß vor, in dem der Wolf – ungerechterweise – als der Schuldige und der Hereingelegte dargestellt wird

4 Neben den hier untersuchten Fragestellungen führten vor allem die Hypothesen, die sich auf die übrigen Handlungsfiguren des Märchens (Bauer und Bäuerin) und die Hypothesen, die sich auf die Beurteilung der unterschiedlichen Schlußvarianten bezogen, zu interessanten Ergebnissen. Auch bestimmte leserspezifische Einzelvariablen (z. B. Geschlecht, Deutschnote, Alter) erwiesen sich als wirkungsmodifizierende Faktoren (vgl. SAHR 1980).

(Hund und Katze gewinnen gegen Wolf und Wildschwein), (b) oder er trug statt dessen den Kindern die *Version 2* vor, d. h. er erzählte zwei Alternativ-Schlüsse, die ‚sachlichen‘ Charakter tragen und für den Wolf einen gerechteren Abschluß bringen als die Original-Fassung (Hund rettet Wolf aus einer Falle bzw. Freundschaft zwischen Hund und Wolf geht in die Brüche), (c) oder er verzichtete auf die Vorgabe eines Schlusses und diskutierte statt dessen mit den Kindern darüber, wie die Handlungsweisen von Wolf und Hund zu bewerten sind (Leitfragen zur *Version 3*: War das recht vom Hund? Ist der Wolf deshalb schon böse, weil er ein Schaf holen will? Hat der Wolf nicht recht, wenn er den Hund am Schluß als ‚schlechten Gesellen‘ beschimpft? Wie steht es mit der Treue des Hundes? ...).

Hypothese 1 (versionenunabhängige, profilbezogene Lesewirkungen). *Allgemein*: Die Profile 1, 2 und 3 unterscheiden sich bei ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ signifikant (auf dem 5%-Niveau), ganz gleich, welche der drei Versionen den Probanden dargeboten wurde. – *Speziell*: Die Abweichungen zwischen den Profilen 1 und 2 sind größer als die Abweichungen zwischen den Profilen 1 und 3 (weil die augenblicklich auftretenden Lesewirkungen stärker zu veranschlagen sind als die mittelfristigen, d. h. es wird mit einer allmählichen ‚Verflüchtigung‘ der Lesewirkungen gerechnet). Die Abweichungen zwischen den Profilen 1 und 2 sind aber auch größer als die Abweichungen zwischen den Profilen 2 und 3 (weil mit einer Annäherung – nicht jedoch mit einer völligen Angleichung – an die anfänglichen Standpunkte gerechnet wird).

Hypothese 2 (versionenabhängige, profilbezogene Lesewirkungen). Die Profile 1, 2 und 3 unterscheiden sich bei den Probanden, die entweder die Version 1 oder 2 oder 3 gehört haben, signifikant (5%-Niveau); d. h. es sind versionenabhängige Auswirkungen des Lesetextes (also unterschiedliche Wirkungen *innerhalb* ein und derselben Version) beim ‚Wolf‘-Bild und beim ‚Hund‘-Bild nachweisbar.

Hypothese 3 (versionenabhängige, nicht-profilbezogene Lesewirkungen). *Allgemein*: Die Versionen 1, 2 und 3 verursachen eine signifikant unterschiedliche Merkmalsausprägung (5%-Niveau) bei ‚Wolf‘ und ‚Hund‘, ganz gleich, ob die Wirkung unmittelbar nach dem Lesen oder erst nach zwei Wochen gemessen wird. – *Speziell*: Die Abweichungen zwischen den Versionen 1 und 2 bzw. zwischen den Versionen 1 und 3 sind größer als die Abweichungen zwischen den Versionen 2 und 3 (weil die Version 1 – im Gegensatz zu den Versionen 2 und 3 – ein einseitig gefärbtes, negatives ‚Wolf‘-Bild und ein einseitig gefärbtes, positives ‚Hund‘-Bild vermittelt, die Versionen 2 und 3 dagegen auf sehr ähnliche Weise versuchen, das typische Bild des ‚schlechten‘, ‚untreuen‘ Wolfs und das typische Bild des ‚guten‘, ‚treuen‘ Hundes zu modifizieren).

Hypothese 4 (versionenabhängige, profilbezogene Lesewirkungen). Die Versionen 1, 2 und 3 unterscheiden sich bei den Probanden sowohl im Profil 1 als auch im Profil 2 und im Profil 3 signifikant (5%-Niveau) voneinander; d. h. es sind profilspezifische Auswirkungen des Lesetextes (also unterschiedliche Wirkungen *zwischen* den drei Versionen) beim ‚Wolf‘-Bild und beim ‚Hund‘-Bild nachweisbar.

3. Methodische Aspekte

3.1. Untersuchungspersonen

Die Untersuchung wurde in zwölf kompletten Volksschulklassen (jeweils sechs 3. und 4. Schülerjahrgänge) durchgeführt; sie bezieht sich auf eine Stichprobe vom Umfang $N = 295$. Fragebogen und Untersuchungsablauf waren zuvor mit insgesamt 18 Schülern einem Vortest unterzogen worden.

Zur näheren Kennzeichnung der Probanden, ihrer individuellen, familialen und sozio-kulturellen Struktur sind mit Hilfe eines Fragebogens Daten zu folgenden Aspekten ermittelt worden: Bekanntheit des Textes; augenblickliche Lektüre; eindrucksvolles Leseerlebnis; Lesehäufigkeit; Buchbesitz; Leistungen im Fach ‚Deutsch‘; Gespräche über Gelesenes; Alter und Geschlecht; Geschwisterzahl; Dialekt und Einheitssprache; berufliche Stellung des Vaters; außerhäusliche Berufstätigkeit der Mutter; Schulausbildung der Eltern; Wohnverhältnisse.

Auf die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse, die diese Frage brachten, muß hier verzichtet werden. Lediglich auf das Problem der Vergleichbarkeit der Probanden-Gruppen soll kurz eingegangen werden. Es konnte mit dem Kontingenzverfahren belegt werden, daß die Probanden, die zu den Versionen 1, 2 und 3 gruppiert wurden, in keinem korrelierenden Verhältnis zu den oben aufgelisteten Variablen stehen, also homogen sind und sich auf einem vergleichbaren Ausgangsniveau befinden (vgl. SAHR 1979, S. 258 ff.). Somit kann nicht behauptet werden, daß das Auftreten unterschiedlicher Lesewirkungen bei den verschiedenen Textversionen auf unterschiedlich zusammengesetzte Probanden-Gruppen zurückzuführen ist. Vielmehr darf davon ausgegangen werden, daß die Geschlechtsverteilung, der Bekanntheitsgrad, das Textverständnis, die Lesehäufigkeit, der Buchbesitz usw. bei allen Probanden – welche Version sie auch gehört haben – ähnlich sind, eine Vergleichbarkeit der Probanden-Gruppen also gegeben ist.

3.2. Untersuchungsverlauf

Der Ablauf dieser Untersuchung – sie dauerte jeweils 120 Minuten – kann hier nur stichpunktartig dargestellt werden⁵.

Erklärungen zum Vorhaben: Der Versuchsleiter stellt sich der Klasse vor, teilt die Fragebogen aus und gibt den Schülern einige einleitende Hinweise inhaltlicher und technischer Art.

Polaritäts-Profil 1: Die Schüler sollen sich – vor der Textkonfrontation – darüber äußern, wie sie ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ bezüglich einiger Merkmalspaare einschätzen.

Feststellen der Bekanntheit des Textes: Es ist für die Interpretation der Versuchsergebnisse von großer Wichtigkeit, zu wissen, wie viele der Kinder die Geschichte bereits kennen und wo sie sie gegebenenfalls kennengelernt haben.

Vortrag des Märchentextes: Der Versuchsleiter liest den Schülern den Märchentext – ohne den Schlußteil – vor.

Verständnisfragen: Da die Wirkung eines Textes in engem Zusammenhang mit dem Textverständnis zu sehen ist, werden den Schülern nun einige Fragen vorgelegt, die zur Überprüfung des Verständnisses dienen.

Eigener Schluß: Wenn an dieser Stelle die Schüler aufgefordert werden, sich einen eigenen Schluß für die Geschichte auszudenken, so ist dies sowohl didaktisch angemessen (Wechsel zwischen rezept-

⁵ Zudem wird der Untersuchungsverlauf nur insoweit beschrieben, als es für das Verständnis der hier aufgeführten Daten erforderlich ist (ausführlich dazu vgl. SAHR 1980).

tivem und aktivem Schülerverhalten) als auch untersuchungsmethodisch sinnvoll (Rückschlüsse auf Leserexpectationen).

Wiederholung des Szenenablaufs: Nun wird versucht, die Klasse in ein Gespräch zu verwickeln, in dessen Verlauf der Faden der Erzählung wieder aufgegriffen und gemeinsam mit den Schülern die bisher bekannte Szenenfolge in Teil-Überschriften zusammengefaßt werden soll.

Versionen 1 bis 3: Der Versuchsleiter trägt entweder den Original-Märchenschluß (Version 1) oder zwei Alternativ-Schlüsse (Version 2) vor oder er diskutiert mit den Versuchspersonen über das Lesestück (Version 3).

Polaritäts-Profil 2: Um die Augenblickswirkungen der drei Textversionen festzuhalten, werden die Schüler ersucht, unmittelbar nach der Textkonfrontation eine zweite Einschätzung von ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ vorzunehmen.

Fragen zum familialen und schulischen Kontext (Familiensituation, Wohnverhältnisse, Leseinteressen, Buchbesitz u. a.): Die dafür vorgesehenen Fragen wurden Nummer für Nummer vorgelesen, vom Versuchsleiter erläutert und mit Bearbeitungshinweisen versehen und dann den Schülern zur Beantwortung überlassen. Die Klassenlehrer sahen die Antworten der Schüler zu diesem Fragenkomplex anschließend durch und brachten – falls es erforderlich war – Korrekturen und Ergänzungen an.

Polaritäts-Profil 3: Zwei Wochen nach der Erstbegegnung mit dem Text wurde den Schülern das Polaritäts-Schema – ohne zusätzliche Beeinflussung – ein drittes Mal zur Bearbeitung vorgelegt. Mit diesem Profil 3 können mittelfristige Textwirkungen erfaßt werden.

3.3. Untersuchungsverfahren

Um die obengenannten Hypothesen zu überprüfen, kamen folgende beiden statistischen Verfahren zur Anwendung: (1) *Kontingenzverfahren* zur Feststellung von Korrelationen, also statistischen Zusammenhängen (vgl. CLAUSS/EBNER 1974, S. 280 ff.). (2) *T-Test-Verfahren* zur Feststellung von Mittelwertunterschieden (für nicht-korrelierende bzw. korrelierende Stichproben; vgl. CLAUSS/EBNER 1974, S. 207 ff. bzw. 240 ff.). Es wurde immer zweiseitig geprüft (vgl. ebd., S. 200 ff.). Außerdem wurden die Varianzen stets mittels F-Test auf Homogenität geprüft (ebd., S. 210 ff.); im Falle der Heterogenität wurde der T-Test nach WELCH angewandt (ebd., S. 212 ff.). – Die Datenauswertung erfolgte am Rechenzentrum der Universität Regensburg auf dem TR 440 mit dem Programmpaket SPSS (NIE/HULL et al. 1975).

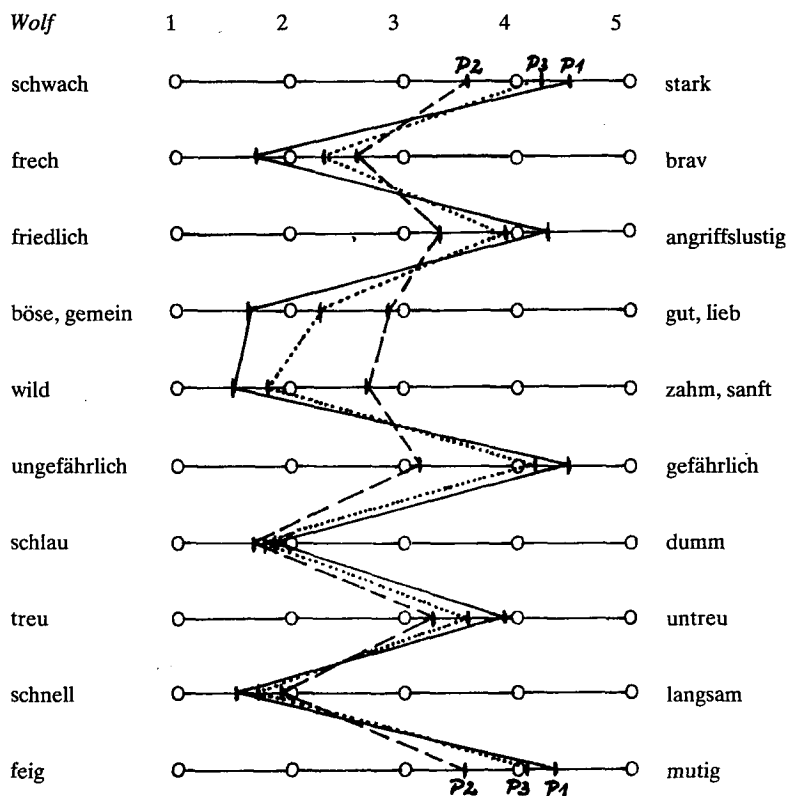
4. Untersuchungsergebnisse und Interpretationsversuche

4.1. Profilbezogene Lesewirkungen (Längsbetrachtung)

Um die (von Textversionen unabhängigen) ‚General‘-Wirkungen (Hypothese 1), die der Märchentext beim ‚Wolf‘-Bild und beim ‚Hund‘-Bild des jungen Lesers auslöst, festzustellen, wurden bei allen 295 Probanden die Mittelwerte der zehn Eigenschaftspaare errechnet. Anschließend wurde untersucht, ob sich die Mittelwerte bei den Profilen 1 und 2, 1 und 3, 2 und 3 signifikant unterscheiden (5%-Niveau).

Zusätzlich zur Messung der ‚General‘-Wirkungen wurden die Wirkungen des Märchentextes auf die zehn Merkmalspaare bei ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ *innerhalb jeder einzelnen der drei Versionen* ermittelt (Hypothese 2), d. h. es wurden die Mittelwertabweichungen zwischen den Profilen 1/2, 1/3 und 2/3 verglichen (a) bei den 97 Probanden, die die

Abb. 1: Generelle Einschätzung des Wolfs, bezogen auf die Polaritäts-Profile 1, 2 und 3

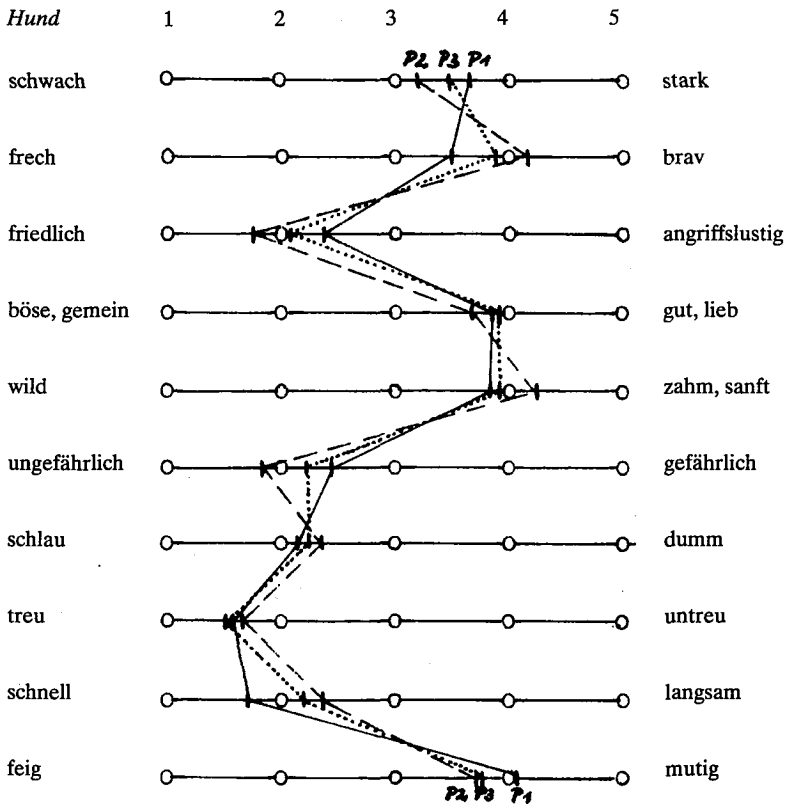


Version 1 gehört hatten, (b) bei den 96 Probanden, die die Version 2 gehört hatten, (c) bei den 102 Probanden, die die Version 3 gehört hatten (Kennwerte s. SAHR 1979, S. 269 ff.).

Vergleicht man die Meßergebnisse, die sich beim ‚Wolf‘-Bild und beim ‚Hund‘-Bild errechnen ließen, so wird zunächst eines ganz klar: Die (versionenunabhängigen) ‚General‘-Wirkungen, die der Märchentext bei den Probanden dieser Stichprobe auslöste, sind bei ‚Wolf‘ und bei ‚Hund‘ verschiedenartig: Beim ‚Wolf‘ sind die Abweichungen zwischen den Profilen 1 (= durchgezogene Linie), 2 (= gestrichelte Linie) und 3 (= punktierte Linie) viel stärker als beim ‚Hund‘; die Abstände der Mittelwerte liegen beim ‚Wolf‘ meist weit auseinander (siehe Abb. 1) und liegen beim ‚Hund‘ meist sehr eng nebeneinander (siehe Abb. 2). Beim ‚Wolf‘ sind die Unterschiede der Mittelwerte in 9 von 10 Fällen hoch signifikant (siehe Tab. 1); eine Ausnahme bildet lediglich die Merkmalsdimension ‚schlau – dumm‘. Beim ‚Hund‘ sind die Mittelwertunterschiede in nur 5 von 10 Fällen durchgängig signifikant (siehe Tab. 2); beim Merkmalspaar ‚treu – untreu‘ sind dagegen keinerlei signifikante Veränderungen und bei weiteren vier Merkmalspaaren nur teilweise signifikante Veränderungen festzustellen.

Verkürzt gesagt, bedeutet dies: Der Märchentext ‚Der alte Sultan‘ hat die vorhandenen Einstellungen der Kinder gegenüber dem Wolf in starkem Maß, die vorhandenen Ein-

Abb. 2: Generelle Einschätzung des Hundes, bezogen auf die Polaritäts-Profile 1, 2 und 3



stellungen gegenüber dem Hund jedoch in deutlich geringerem Maß beeinflussen können. Diese unterschiedliche Textwirkung bei ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ dürfte damit zu erklären sein, daß Kinder dieser Altersstufe über Hunde schon viele konkrete Erfahrungen gesammelt und sich eine eigene, relativ feste Meinung gebildet haben. Anders beim Wolf: Er ist für Kinder ein fremdartiges Tier geblieben, das sie nur vom Hörensagen ‚kennen‘, aus Märchen und Erzählungen, aus Äußerungen Erwachsener, aus Fernsehsendungen; offensichtlich ist die Meinung der Kinder über Wölfe deswegen noch wenig festgelegt und neuen Informationen gegenüber offen. – Mit diesem Ergebnis liegt ein erster empirisch abgesicherter Hinweis für die Richtigkeit einer in der Theorie immer wieder vertretenen Behauptung vor, nach der eine Einstellung durch Texte um so schwerer zu verändern ist, je fester sie verankert und je entschiedener und überzeugter sie vertreten wird⁶.

Des weiteren lassen sich über ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ folgende profilspezifische Wirkungsfeststellungen treffen: (1) Beim ‚Wolf‘-Bild ist die Tendenz von extremen Einschätzungen

6 Für das Medium ‚Fernsehen‘ beispielsweise wird angenommen, daß die Wirkungsmöglichkeiten dort, wo das Kind bereits über Kenntnisse, fest verwurzelte Meinungen und Wertmaßstäbe hinsichtlich eines Gegenstandes oder einer Handlungsweise verfügt, weitgehend verlorengegangen sind (vgl. MACCOBY 1973, S. 152).

Tab. 1: Kennwerte der Profil-Gruppen 1/2, 1/3 und 2/3 bezüglich der zehn Eigenschaftspaare des Wolfs

Eigenschaftspaar	Profilvergleich	arithm. Mittel	T-Wert	Signifikanzwert
schwach/stark	P 1/2	4,56/3,76	12,26	0,000 (sig.)
	P 1/3	4,56/4,20	7,49	0,000 (sig.)
	P 2/3	3,76/4,20	-6,70	0,000 (sig.)
frech/brav	P 1/2	1,83/2,62	-10,20	0,000 (sig.)
	P 1/3	1,83/2,17	-5,85	0,000 (sig.)
	P 2/3	2,62/2,17	6,25	0,000 (sig.)
friedlich/angriffsl.	P 1/2	4,30/3,23	13,30	0,000 (sig.)
	P 1/3	4,31/3,95	5,87	0,000 (sig.)
	P 2/3	3,22/3,95	-9,28	0,000 (sig.)
böse/gut	P 1/2	1,68/2,95	-16,84	0,000 (sig.)
	P 1/3	1,67/2,17	-8,89	0,000 (sig.)
	P 2/3	2,94/2,17	10,60	0,000 (sig.)
wild/zahm	P 1/2	1,47/2,77	-19,23	0,000 (sig.)
	P 1/3	1,47/1,89	-7,52	0,000 (sig.)
	P 2/3	2,78/1,89	12,13	0,000 (sig.)
ungefährlich/gefährlich	P 1/2	4,45/3,07	17,31	0,000 (sig.)
	P 1/3	4,47/4,10	5,73	0,000 (sig.)
	P 2/3	3,07/4,10	-13,37	0,000 (sig.)
schlau/dumm	P 1/2	1,93/1,84	1,17	0,245 (n. s.)
	P 1/3	1,92/1,86	1,19	0,234 (n. s.)
	P 2/3	1,83/1,85	-0,34	0,731 (n. s.)
treu/untreu	P 1/2	3,98/3,17	9,78	0,000 (sig.)
	P 1/3	3,97/3,66	4,61	0,000 (sig.)
	P 2/3	3,15/3,66	-6,75	0,000 (sig.)
schnell/langsam	P 1/2	1,59/1,96	-5,44	0,000 (sig.)
	P 1/3	1,58/1,77	-3,33	0,001 (sig.)
	P 2/3	1,95/1,77	2,89	0,004 (sig.)
feig/mutig	P 1/2	4,34/3,64	7,96	0,000 (sig.)
	P 1/3	4,35/4,02	5,69	0,000 (sig.)
	P 2/3	3,64/4,02	-4,61	0,000 (sig.)

Tab. 2: Kennwerte der Profil-Gruppen 1/2, 1/3 und 2/3 bezüglich der zehn Eigenschaftspaare des Hundes

Eigenschaftspaar	Profilvergleich	arithm. Mittel	T-Wert	Signifikanzwert
schwach/stark	P 1/2	3,77/3,14	8,65	0,000 (sig.)
	P 1/3	3,76/3,46	5,26	0,000 (sig.)
	P 2/3	3,13/3,46	-4,87	0,000 (sig.)
frech/brav	P 1/2	3,67/4,11	-5,52	0,000 (sig.)
	P 1/3	3,67/3,97	-4,26	0,000 (sig.)
	P 2/3	4,10/3,96	2,12	0,035 (sig.)
friedlich/angriffsfl.	P 1/2	2,37/1,87	7,21	0,000 (sig.)
	P 1/3	2,37/2,05	4,81	0,000 (sig.)
	P 2/3	1,88/2,05	-2,73	0,007 (sig.)
böse/gut	P 1/2	3,94/3,84	1,26	0,209 (n. s.)
	P 1/3	3,94/3,99	-0,79	0,427 (n. s.)
	P 2/3	3,84/3,99	-2,07	0,039 (sig.)
wild/zahm	P 1/2	3,95/4,25	-5,09	0,000 (sig.)
	P 1/3	3,95/3,99	-0,76	0,450 (n. s.)
	P 2/3	4,25/3,99	4,17	0,000 (sig.)
ungefährlich/gefährlich	P 1/2	2,46/1,93	7,48	0,000 (sig.)
	P 1/3	2,47/2,24	3,41	0,001 (sig.)
	P 2/3	1,94/2,25	-4,33	0,000 (sig.)
schlau/dumm	P 1/2	2,08/2,33	-3,48	0,001 (sig.)
	P 1/3	2,09/2,17	-1,43	0,153 (n. s.)
	P 2/3	2,32/2,17	2,34	0,020 (sig.)
treu/untreu	P 1/2	1,64/1,70	-0,84	0,404 (n. s.)
	P 1/3	1,65/1,60	0,83	0,405 (n. s.)
	P 2/3	1,71/1,60	1,73	0,085 (n. s.)
schnell/langsam	P 1/2	1,80/2,39	-8,26	0,000 (sig.)
	P 1/3	1,81/2,15	-5,47	0,000 (sig.)
	P 2/3	2,38/2,15	3,50	0,001 (sig.)
feig/mutig	P 1/2	4,02/3,81	3,22	0,001 (sig.)
	P 1/3	4,02/3,89	2,45	0,015 (sig.)
	P 2/3	3,81/3,89	-1,15	0,253 (n. s.)

(Werte im Profil 1) zu gemäßigten Einschätzungen (Werte im Profil 3 und insbesondere im Profil 2) deutlich erkennbar, d. h. der Wolf wird vor dem Lesen viel ‚stärker‘, ‚frecher‘, ‚angriffslustiger‘, ‚böser‘, ‚wilder‘, ‚gefährlicher‘, ‚untreuer‘, ‚schneller‘ und ‚mutiger‘ gesehen als nach dem Lesen des Textes. Beim Merkmalspaar ‚schlau – dumm‘ trifft dies eigentümlicherweise nicht zu, obgleich sich der Wolf im Text doch gerade durch seine Schlaueit und Listigkeit (Plan!) auszeichnet; allerdings – dies gilt in erster Linie für die Version 1, in abgeschwächter Weise aber auch für die beiden anderen Versionen – tritt er darüber hinaus auch als ‚Verlierer‘, als ‚Hereingelegter‘, zumindest als ‚Geprügelter‘ in Erscheinung. (2) Beim ‚Hund‘-Bild läßt sich dieser Trend von Extremeinschätzungen (vor dem Lesen) zu maßvollen Einschätzungen (nach dem Lesen) nicht beobachten; denn hier sind die Bewertungen der Kinder von vornherein mehr im indifferenten Mittelbereich der Einschätzungsskalen lokalisiert und ändern sich durch die Textbeeinflussung weniger stark. Besonders konstant bleiben die Merkmalsdimensionen ‚treu – untreu‘ und ‚böse – gut‘, ungeachtet dessen, daß doch gerade die Textversionen 2 und 3 auf eine Revidierung der Einstellungsklischees vom ‚treuen‘ und ‚guten‘ Hund zielen. So wie beim ‚Wolf‘-Bild günstige Möglichkeiten einer Beeinflussung durch Texte deutlich wurden, so werden hier beim ‚Hund‘-Bild die Grenzen sichtbar.

Schließlich fällt bei der Betrachtung der ‚General‘-Wirkungen ins Auge, daß die Werte von Profil 3 (Einstellungsmessung 14 Tage nach der Lektüre) fast immer zwischen den Werten von Profil 1 (Einstellungsmessung vor der Lektüre) und den Werten von Profil 2 (Einstellungsmessung unmittelbar nach der Lektüre) liegen. Dies stellt eine Bestätigung für die eingangs formulierte Hypothese dar, nach der bei jungen Lesern durch Texte relativ rasch hohe kurzfristige Einstellungsänderungen hervorgerufen werden können (beim ‚unbekannten‘ Wolf in noch viel auffälligerem Maß als beim ‚vertrauten‘ Hund), daß die Wirkungen sich jedoch nach einigen Tagen verringern und sich wieder den Ausgangswerten nähern, ohne sich diesen jedoch total anzugleichen, sondern sich – mittelfristig gesehen – auf einem mittleren Abstand zwischen Anfangseinstellung und Einstellung sofort nach der Textkonfrontation einpendeln.

Nähere Aufschlüsse über die eben erwähnten Effekte geben die (hier nicht wiedergegebenen) Meßwerte der Untersuchungen, in denen die Textwirkungen *innerhalb der einzelnen Versionen* (Hypothese 2) überprüft wurden. Insgesamt bestätigt sich auch hier, was bei den ‚General‘-Wirkungen konstatiert werden konnte, nämlich daß die Abweichungen beim ‚Wolf‘ durchgängig viel stärker sind als beim ‚Hund‘ und daß die Werte von Profil 3 allermeist zwischen den Werten von Profil 1 und von Profil 2 angesiedelt sind.

4.2. Versionsbezogene Lesewirkungen (Querbetrachtung)

Um herauszufinden, in welchem Ausmaß unterschiedliche Textversionen des Märchens beim jungen Leser auch zu unterschiedlichen Einschätzungen von ‚Wolf‘ und ‚Hund‘ führen, wurden bei allen 295 Probanden – einmal ohne und einmal mit Beachtung der Profile – die Mittelwerte der zehn Merkmalspaare errechnet. Danach wurde überprüft, ob sich die Mittelwerte zwischen den Versionen 1 und 2, 1 und 3, 2 und 3 signifikant verändert haben (5%-Niveau).

Folgende *versionspezifische, profilunabhängige Lesewirkungen* (Hypothese 3) sind dabei aufgetreten:

Tab. 3: Kennwerte der Versionen-Gruppen 1/2, 1/3 und 2/3 bezüglich der zehn Eigenschaftspaare des Wolfs

Eigenschaftspaar	Versionsvergleich	arithm. Mittel	T-Wert	Signifikanzwert
schwach/stark	V 1/2	3,99/4,31	-3,90	0,000 (sig.)
	V 1/3	3,99/4,23	-2,89	0,004 (sig.)
	V 2/3	4,31/4,23	0,99	0,321 (n. s.)
frech/brav	V 1/2	2,06/2,25	-2,14	0,034 (sig.)
	V 1/3	2,06/2,31	-2,85	0,005 (sig.)
	V 2/3	2,25/2,31	-0,58	0,560 (n. s.)
friedlich/angriffsfl.	V 1/2	3,84/3,84	0,00	1,000 (n. s.)
	V 1/3	3,84/3,80	0,43	0,670 (n. s.)
	V 2/3	3,84/3,80	0,42	0,673 (n. s.)
böse/gut	V 1/2	2,11/2,29	-2,04	0,043 (sig.)
	V 1/3	2,11/2,38	-2,93	0,004 (sig.)
	V 2/3	2,29/2,38	-0,99	0,323 (n. s.)
wild/zahm	V 1/2	2,08/1,95	1,48	0,140 (n. s.)
	V 1/3	2,08/2,11	-0,33	0,742 (n. s.)
	V 2/3	1,95/2,11	-1,94	0,054 (n. s.)
ungefährlich/gefährlich	V 1/2	3,86/3,93	-0,74	0,462 (n. s.)
	V 1/3	3,86/3,85	0,18	0,856 (n. s.)
	V 2/3	3,93/3,85	0,87	0,387 (n. s.)
schlau/dumm	V 1/2	2,14/1,79	3,43	0,001 (sig.)
	V 1/3	2,14/1,69	4,55	0,000 (sig.)
	V 2/3	1,79/1,69	1,03	0,306 (n. s.)
treu/untreu	V 1/2	3,64/3,60	0,39	0,695 (n. s.)
	V 1/3	3,64/3,55	0,84	0,402 (n. s.)
	V 2/3	3,60/3,55	0,42	0,672 (n. s.)
schnell/langsam	V 1/2	1,96/1,63	3,74	0,000 (sig.)
	V 1/3	1,96/1,72	2,65	0,009 (sig.)
	V 2/3	1,63/1,72	-1,03	0,305 (n. s.)
feig/mutig	V 1/2	3,59/4,22	-6,40	0,000 (sig.)
	V 1/3	3,59/4,18	-5,76	0,000 (sig.)
	V 2/3	4,22/4,18	0,38	0,702 (n. s.)

Tab. 4: Kennwerte der Versionen-Gruppen 1/2, 1/3 und 2/3 bezüglich der zehn Eigenschaftspaare des Hundes

Eigenschaftspaar	Versionsvergleich	arithm. Mittel	T-Wert	Signifikanzwert
schwach/stark	V 1/2	3,48/3,42	0,52	0,600 (n. s.)
	V 1/3	3,48/3,45	0,31	0,756 (n. s.)
	V 2/3	3,42/3,45	-0,21	0,836 (n. s.)
frech/brav	V 1/2	3,97/3,96	0,04	0,969 (n. s.)
	V 1/3	3,97/3,80	1,71	0,089 (n. s.)
	V 2/3	3,96/3,80	1,67	0,097 (n. s.)
friedlich/angriffsfl.	V 1/2	2,25/2,00	2,40	0,017 (sig.)
	V 1/3	2,25/2,06	1,99	0,048 (sig.)
	V 2/3	2,00/2,06	-0,67	0,506 (n. s.)
böse/gut	V 1/2	4,01/4,00	0,11	0,913 (n. s.)
	V 1/3	4,01/3,76	2,68	0,008 (sig.)
	V 2/3	4,00/3,76	2,40	0,017 (sig.)
wild/zahm	V 1/2	4,03/4,09	-0,68	0,500 (n. s.)
	V 1/3	4,03/4,07	-0,42	0,674 (n. s.)
	V 2/3	4,09/4,07	0,29	0,769 (n. s.)
ungefährlich/gefährlich	V 1/2	2,38/2,04	3,03	0,003 (sig.)
	V 1/3	2,38/2,24	1,31	0,192 (n. s.)
	V 2/3	2,04/2,24	-2,00	0,047 (sig.)
schlau/dumm	V 1/2	2,20/2,25	-0,49	0,622 (n. s.)
	V 1/3	2,20/2,13	0,68	0,496 (n. s.)
	V 2/3	2,25/2,13	1,15	0,252 (n. s.)
treu/untreu	V 1/2	1,79/1,48	3,06	0,003 (sig.)
	V 1/3	1,79/1,67	1,08	0,282 (n. s.)
	V 2/3	1,48/1,67	-2,11	0,036 (sig.)
schnell/langsam	V 1/2	2,12/2,08	0,38	0,706 (n. s.)
	V 1/3	2,12/2,14	-0,14	0,892 (n. s.)
	V 2/3	2,08/2,14	-0,47	0,639 (n. s.)
feig/mutig	V 1/2	4,04/3,98	0,60	0,548 (n. s.)
	V 1/3	4,04/3,72	3,04	0,003 (sig.)
	V 2/3	3,98/3,72	2,35	0,020 (sig.)

Es soll nun näher auf die *allgemeinen versionenabhängigen Lesewirkungen* eingegangen werden, also auf die Meßergebnisse, bei denen nur die jeweiligen Textvarianten eine Rolle spielen und mögliche profilspezifische Effekte unberücksichtigt bleiben. Diese Ergebnisse sind in den Tabellen 3 und 4 zusammengestellt worden. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: Die allgemeine Hypothese, nach der die Version 1 andere Wirkungen hinterläßt als die Version 2 und die Version 3, und die spezielle Hypothese, nach der die Wirkungsunterschiede zwischen den Versionen 1 und 2 bzw. 1 und 3 größer sind als die zwischen den Versionen 2 und 3, haben sich in überzeugender Weise nur beim ‚Wolf‘ – nicht jedoch beim ‚Hund‘ – als zutreffend erwiesen. Wie der Tabelle 3 zu entnehmen ist, verändert sich das Image des ‚Wolfs‘ durch die verschiedenen Textvarianten in 6 von 10 Fällen signifikant, und zwar auffälligerweise stets zwischen den Versionen 1 und 2 bzw. 1 und 3, niemals zwischen den Versionen 2 und 3. Dies ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß sich die Textversionen 2 und 3 wohl formal deutlich voneinander unterscheiden (bei der Version 3 spielen – im Gegensatz zur Version 2 – die Auffassungen und Äußerungen der Mitschüler und des Vermittlers kräftig in den Meinungsbildungsprozeß der Probanden hinein), inhaltlich aber beinahe identisch sind (in beiden Versionen wird versucht, die Unrichtigkeit des Vorurteils vom ‚bösen‘, ‚feindlichen‘ Wolf aufzudecken).

Es ist also festzuhalten: Die Einstellungen der Probanden dieser Stichprobe gegenüber dem ‚Wolf‘ sind – falls der Text in abgewandelter Form vorgetragen wird – bei der Mehrzahl der Eigenschaften signifikant abweichend. Probanden, die mit der Textversion 1 konfrontiert wurden, charakterisieren den ‚Wolf‘ eindeutig als ‚schwächer‘, ‚frecher‘, ‚böser‘, ‚dümmer‘, ‚langsamer‘ und ‚feiger‘ als Probanden, die die Textversionen 2 oder 3 gehört haben. Somit bewahrheitet sich zumindest hier die Annahme, nach der bei jungen Lesern bereits eine inhaltliche Schwerpunktverlagerung innerhalb des Textes ausreicht, um unterschiedliche Wirkungen hervorzurufen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Dimensionen ‚friedlich – angriffslustig‘, ‚wild – zahm‘, ‚ungefährlich – gefährlich‘ und ‚treu – untreu‘ durch die unterschiedlichen Textversionen nicht berührt werden. Dies kommt besonders beim letztgenannten Merkmalspaar ein wenig unerwartet, liegt aber vor allem daran, daß dem ‚Wolf‘ von Haus aus keine ausgesprochene ‚Untreue‘ zugesprochen wurde und sich die Einschätzungen deswegen nur minimal in Richtung ‚Treue‘ verschieben konnten. (Das arithmetische Mittel liegt bei der Version 1 bei 3,64 und rückt bei Version 2 auf 3,60 und bei Version 3 auf 3,55 vor.)

Wie schon im letzten Abschnitt, so zeigt sich auch an dieser Stelle: Die Wirkungsausprägungen beim ‚Hund‘ unterscheiden sich deutlich von den Wirkungsausprägungen beim ‚Wolf‘. Beim ‚Hund‘ ist die so augenfällige Regelmäßigkeit der signifikanten Veränderungen zwischen den Versionen 1 und 2 bzw. 1 und 3, wie sie beim ‚Wolf‘ festzustellen war, durchbrochen. Ein Blick auf die Tabelle 4 genügt, um zu erkennen, daß auch beim ‚Hund‘ signifikante Abweichungen – und zwar in 5 von 10 Fällen – auftreten; jedoch zeigen sie sich nicht nur in dem vermuteten Rahmen (nämlich zwischen den Versionen 1/2 bzw. 1/3), sondern verteilen sich auf alle drei möglichen Kombinationen. Im einzelnen verändern sich beim ‚Hund‘ die Dimensionen ‚schwach – stark‘, ‚frech – brav‘, ‚wild – zahm‘, ‚schlau – dumm‘ und ‚schnell – langsam‘ nie signifikant, gleichgültig welche der drei Textversionen vorgegeben wurde. Es ändern sich demgegenüber signifikant die Dimensionen (a) ‚friedlich – angriffslustig‘ (bei den Versionen 2 und 3 wird der Hund ‚friedlicher‘

eingeschätzt als bei der Version 1), (b) ‚böse – gut‘ (bei der Version 3 wird der Hund viel ‚böser‘ eingeschätzt als bei den Versionen 1 und 2), (c) ‚ungefährlich – gefährlich‘ (bei der Version 2 wird der Hund viel ‚ungefährlicher‘ eingeschätzt als bei der Version 1; geringfügiger ist die Abweichung zwischen den Versionen 2 und 3), (d) ‚treu – untreu‘ (bei der Version 2 wird der Hund viel ‚treuer‘ eingeschätzt als bei der Version 1; geringfügiger ist die Abweichung zwischen den Versionen 2 und 3), (e) ‚feig – mutig‘ (bei der Version 3 wird der Hund viel ‚feiger‘ eingeschätzt als bei den Versionen 1 und 2).

Weshalb die Abweichungen beim ‚Hund‘ viel unregelmäßiger auftreten als beim ‚Wolf‘, mag – neben der bereits vorgebrachten Erklärung, nach der das Vorstellungsbild vom ‚Hund‘, durch Erlebnisse und Erfahrungen bedingt, in viel stärkerem Maß festgelegt ist als das des ‚Wolfs‘ – seinen Grund darin haben, daß die Version 3 (= kein Schlußteil; mit Diskussion) in ihrem Ablauf und in ihrem Ergebnis viel offener und ungesicherter ist als die Version 2 (= Alternativschlüsse; ohne Diskussion). Das Gespräch über den Text, das bei der Version 3 in Gang gesetzt wird, kann ja vom Versuchsleiter weder thematisch noch intentional im voraus eindeutig fixiert werden, sondern ist im wesentlichen abhängig von den Beiträgen und Argumenten einzelner Probanden; deren Äußerungen fließen also in das, was hier als ‚Text-Wirkung‘ bezeichnet und zu quantifizieren versucht wurde, mit hinein und geben ihr möglicherweise eine ganz andere Richtung. Mit diesem Umstand ist beim ‚Hund‘-Image offensichtlich stärker zu rechnen als beim ‚Wolf‘-Image; anders läßt sich wohl kaum erklären, weshalb die Probanden den ‚Hund‘ bei der Version 3 als um so ‚böser‘ und ‚feiger‘ kennzeichneten als bei der Version 2.

Auf die *versionenabhängigen, profilbezogenen Lesewirkungen* (Hypothese 4) kann hier nicht näher eingegangen werden. Jedoch ist festzustellen, daß sich die Hypothese, nach der die Versionen 1, 2 und 3, sofern sie profilspezifisch analysiert werden, gleich stark voneinander abweichen, nicht eindeutig bestätigte und in dieser pauschalen Form abgelehnt werden muß (vgl. dazu SAHR 1980).

5. Schlußbetrachtung

Rückblickend kann der Versuch, Lesewirkungen mit Hilfe statistischer Methoden nachzuweisen, – je nach Anspruch und Betrachtungsweise – als gelungen, aber auch als fragwürdig beurteilt werden. Als *gelungen* kann er deswegen angesehen werden, weil er Möglichkeiten sucht und schafft, um Lesewirkungen auf der Basis empirischer Erhebungen nachzuspüren. Diese Untersuchung brachte eine Reihe nennenswerter Einzelergebnisse. So konnten u. a. unerwartet starke kurzfristige und nicht unerhebliche mittelfristige Wirkungen nachgewiesen, statistisch gesicherte Wirkungsunterschiede bei variierten Textschlüssen festgestellt und beachtliche Einstellungsverschiebungen bei den jungen Lesern bezüglich der Hauptfiguren des Textes konstatiert werden. Als *fragwürdig* kann dieser Versuch deshalb angesehen werden, weil sich die Einstellungsveränderungen, die der Text bei den Kindern bewirkt hat, in ihren Feinstrukturen und individuellen Ausprägungen mit statistischen Methoden nur unvollkommen und niemals ohne Rest aufklären lassen. Offen bleiben vor allem die beiden Fragen, ob das gewählte Verfahren sich auch an anderen (ethisch relevanteren) Textinhalten bewährt (etwa an Texten, die auf einen Vorurteilsabbau gegenüber Menschen abzielen) und wie die Wirkungskurve, langfristig gesehen, weiterläuft (hierüber könnte ein Profil 4, mehrere Monate nach der Textkonfrontation durchgeführt, Aufschlüsse geben).

Literatur

- ALBRECHT, R./MITZSCHKE, M./OPPER, K.-H.: Die Medien der jungen Menschen. Medien- und Leseverhalten junger Menschen im Spiegel empirischer Untersuchungen in der Bundesrepublik Deutschland. In: *die horen* 22 (1977), H. 4, S. 29–41.
- BAMBERGER, R.: Zur Wirkung der Lektüre auf den Bildungsertrag (mit besonderer Berücksichtigung des geschichtlichen Jugendbuches). In: GÄRTNER, H. (Hrsg.): *Jugendliteratur im Sozialisationsprozeß*. Bad Heilbrunn 1978, S. 27–39.
- BINDER, L. (Hrsg.): *Erfolg und Wirkung der Lektüre*. Wien 1970.
- BISKY, L.: Wirkungsforschung. In: FRIEDRICH, W./HENNIG, W. (Hrsg.): *Der sozialwissenschaftliche Forschungsprozeß. Zur Methodologie, Methodik und Organisation der marxistisch-leninistischen Sozialforschung*. Berlin (Ost) 1975, S. 571–585.
- BOLTE, J./POLIVKA, G.: Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. 1. Band. Hildesheim ²1963.
- CLAUSS, G./EBNER, H.: *Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen*. Berlin (Ost) 1974 (Nachauflage).
- DAHRENDORF, M.: Literarische Wirkung und Literaturdidaktik. In: BAUMGÄRTNER, A. C. (Hrsg.): *Lesen. Ein Handbuch*. Hamburg 1973, S. 313–352.
- DAHRENDORF, M.: Zum Problem der Wirkungen der Kinderliteratur und ihrer Untersuchung. In: DREWS, J. (Hrsg.): *Zum Kinderbuch. Betrachtungen. Kritisches. Praktisches*. Frankfurt 1975, S. 131–147.
- DROGE, F./WEISSENBORN, R./HAFT, H.: *Wirkungen der Massenkommunikation*. Frankfurt 1973.
- HARTMANN, W.: Psychologische Wirkungsprozesse der Kinderliteratur. In: GÄRTNER, H. (Hrsg.): *Jugendliteratur im Sozialisationsprozeß*. Bad Heilbrunn 1978, S. 17–26.
- HARTMANN-WINKLER, W.: *Lebensbewältigung im Kinderbuch. Eine psychologische Analyse und Interpretation des Motivs der Lebensbewältigung im Volksmärchen und in der Kindergeschichte*. Wien/München 1970.
- HURRELMANN, B.: Kinderliteraturforschung als literaturwissenschaftliche Pragmatik. In: HURRELMANN, B. (Hrsg.): *Kinderliteratur und Rezeption*. Baltmannsweiler 1980, S. 1–51.
- KÜHNEL, W.: Die Entdeckung des Lesers. Wege der Literatur- und Kommunikationswissenschaft zu einer Buchwirkungsforschung. In: *Bertelsmann Briefe* (1977), H. 91, S. 13–21.
- VON DER LEYEN, F.: *Die deutschen Märchen und die Brüder Grimm*. Düsseldorf/Köln 1964.
- LICHTENBERGER, S.: Das Kriminalheft in seiner Wirkung auf 14jährige Schülerinnen und Schüler zweier ländlicher Mittelpunktschulen. In: *Medien- und Sexualpädagogik* (1975), H. 3, S. 9–14.
- LIEBHART, E.: Wirkungen des Lesens. Ergebnisse, Probleme und Methoden der Wirkungsforschung. In: BAUMGÄRTNER, A. C. (Hrsg.): *Lesen. Ein Handbuch*. Hamburg 1973, S. 231–312.
- MACCOBY, E. E.: Die Wirkung des Fernsehens auf Kinder. In: SCHRAMM, W. (Hrsg.): *Grundfragen der Kommunikationsforschung*. München ⁵1973, S. 141–154.
- MAIER, K. E.: *Jugendliteratur. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung*. Bad Heilbrunn ⁸1980.
- MAIER, K. E.: Fragen zur Wirkungslehre der Kinderliteratur. In: *ARBEITSKREIS FÜR JUGENDLITERATUR* (Hrsg.): *Jugendliteratur in einer veränderten Welt*. Bad Heilbrunn ²1975, S. 44–56.
- NAUCK, B.: *Kommunikationsinhalte von Jugendbüchern. Eine literatursoziologische Inhaltsanalyse der Themenstruktur westdeutscher Jugendbücher der Erscheinungsjahrgänge 1967–1969*. Weinheim/Basel 1974.
- NAUCK, B.: *Jugendbuch und Sozialisation*. Köln/Wien 1977.
- NIE, N. H./HULL, C. H./JENKINS, J. G./STEINBRENNER, K./BENT, D. H.: *SPSS. Statistical Package for the Social Sciences*. New York ²1975.
- RÖHRICH, L.: *Märchen und Wirklichkeit*. Wiesbaden ³1974.
- SAHR, M.: Lesewirkungen aus kommunikationstheoretischer Sicht. In: SCHALLER, H. (Hrsg.): *Umstrittene Jugendliteratur. Fragen zu Funktion und Wirkung*. Bad Heilbrunn 1976, S. 166–190.
- SAHR, M.: Zur Wirkung von Märchen. Eine medienvergleichende Betrachtung zum Grimmschen Märchen: *Der alte Sultan*. In: *Das gute Jugendbuch* 27 (1977), H. 2, S. 67–75.
- SAHR, M.: *Die Wirkung von Kinderliteratur aus kommunikations- und lerntheoretischer Sicht*. Diss. Regensburg 1979.
- SAHR, M.: *Wirkung von Kinderliteratur. Lesen aus kommunikations- und lerntheoretischer Sicht*. Baltmannsweiler 1980.

- SCHEINER, P./BAUMER, K.: Die Kindergeschichte als Medium zur Förderung kindlicher Phantasie und Konfliktverarbeitung. Eine Untersuchung zur Wirkung von Kindergeschichten bei lernbehinderten Kindern. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete 46 (1977). H. 3, S. 188–200.
- STEINBORN, P.: Kommunikationsverhalten und Buch. Der Stellenwert von Büchern im Kommunikationsverhalten von Kindern und Jugendlichen. In: Bertelsmann Briefe (1979), H. 97, S. 3–23.
- TAUSCH, A.-M.: Einige Auswirkungen von Märcheninhalten. In: Psychologische Rundschau 18 (1967), H. 2, S. 104–116.